

Danken und Denken gehören zusammen

Psalm 104

GD auf einem Bauernhof in Ober-Ostern am 24. Juli 2016

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich,

*du bist schön und prächtig geschmückt,
Licht ist dein Kleid, das du anhast.*

*Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich,
der du das Erdreich gegründet hast auf festem Boden,
dass es bleibt (immer und ewiglich).*

*Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte.*

*Du lässtest das Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz des Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,*

*dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.*

*Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet
und die Erde ist voll Deiner Güter!*

*Es warten alle auf Dich, dass Du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.
Wenn du gibst, so sammeln sie,
wenn du deine Hand aufst, werden sie mit Gutem gesättigt.*

*verbirgst du ein Angesicht, so erschrecken sie,
nimmst du deinen Atem weg,
so vergehen sie und werden zu Staub.*

Liebe Gemeinde,

das ist ein Dankpsalm, der einen zur Vernunft bringen kann.

Er ist aus einer bestimmten Stimmung heraus geschrieben und gesungen worden. Und das ist der Grund, warum der Psalm überaus klug, rational und vernünftig ist. Wenn man aus dieser Haltung heraus die Welt und das Leben sieht, dann macht das das Denken vernünftig.

Ich will das versuchen zu erklären. Ich halte nämlich die Bibel zwar auch für ein frommes Buch, vor allem aber für ein kluges und vernünftiges. Das Menschen- und Weltverständnis ist höchst anregend und - ich sage das sehr bewusst: - modern.

Also: was ist das für eine Haltung?

Es ist die Haltung der **Dankbarkeit** und des **ungläubigen Staunens**. *Schön* und *prächtig* sei die Schöpfung, *geschmückt* sei sie... Die natürlichen Abläufe: sie laufen nicht einfach so ab, sind mehr als Alltag oder Naturgesetz.

Und selbst wenn man sie so sieht - als bloße Gewöhnung, nicht weiter bedenkenswert -, dann ist das um so mehr ein Grund zum Staunen und zur Dankbarkeit. Denn Alltag und Gesetz, Ordnung und Regelmäßigkeit, das Gewohnte, die Mühe und die Arbeit, der Regen, die Sonne, das Blühen und Reifen, das Ernten und Vergehen - das alles ist mehr als es ist, es ist staunenswert. Und wenn man so weit ist, dass man sich verwildert die Augen reibt, dann passiert noch mehr: die Regeln, Ordnungen, Gesetze der Natur werden durchsichtig für etwas Größeres, für den Geber der Gabe:

*Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich, ...
Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich,
der du das Erdreich gegründet hast auf festem Boden,
dass es bleibt*

Und diese Sicht: dass die gewohnte Welt eine Feier ist, und die Natur ein staunenswertes Zeichen für etwas Größeres: das sind die Gründe für Dankbarkeit. Und genau daraus folgt dann ein bestimmtes Denken. Danken und Denken gehören zusammen.

Liebe Gemeinde - wir werden in einer anderen Haltung groß.

Die biblische Haltung ist nicht die Haltung des Sorge um sich selbst.

Weil ein Geber hinter der Gabe gesehen wird, geht das Denken nicht darauf, wie ich mich sichern muss.

Weil ich sehe, überall sehe und wahrnehme, dass ein Größerer sorgt und meine Sorge begrenzt, kann ich danken und denken und brauche nicht zu kalkulieren, wie ich am besten durchkomme, wie ich am meisten mich sichere,

wie ich auf möglichst effektive Weise aus der Natur - aus Menschen und Tieren - raushole, was rauszuholen ist ...

Der Philosoph Platon hat mal gesagt, dass man eine gesunde Gesellschaft, weinen wohlgeratene Staat Adern erkennen kann, dass die Alten Bäume pflanzen, in deren Schatten später die Jungen sitzen können.

Liebe Gemeinde: man sieht sofort, dass wir anders leben und eine andere Grundhaltung haben, die unser Denken und Handeln bestimmt. Ich sage „wir“ - und das ist ja nicht ganz richtig. Denn viele wollen es anders, viele Menschen haben das Gefühl, dass etwas nicht stimmt. Aber da gibt es eben bei allen auch dies: dieses Resignieren, diese Gleichgültigkeit, diese besondere Art von Dummheit, die Staunen und Dankbarkeit verlernt hat.

Man hat uns das antrainiert, seit langer, langer Zeit.

Unser Wissen dient zum großen Teil dazu, Bäume zu fällen, um den globalen Futtermittelmarkt zu bedienen, um möglichst effektiv Güter, Lebens-Mittel herzustellen (die diesen Namen oft nicht mehr verdienen) - Lebensmittel, die keiner mehr so recht schätzt und genießt.

Das Wort „Fast-Food“ ist eine Beleidigung für Tier, Koch und Esser, für Sprache, Gehirn und Gedärm.

Und wir hier, heute auf dem Hof, stehen inmitten dieses Spannungsfeldes, das Beispiel ist die Milch - „Produktion“, effektiv, massenhaft, weltweit verzahnt - die Landwirtschaft ist eingespannt, in ein gnadenloses Markt- und Steuerungssystem gepresst, das weder Mensch noch Tier, weder Erzeuger noch Verbraucher gerecht wird.

Hier, bei Eitenmüllers, wird es versucht: Hightech so einzusetzen, dass es den Tieren besser oder sogar gut geht, und die Güte des Produkts stimmt... aber es sitzt die Sorge im Nacken.

Wieder allgemein gesprochen:

Wir leben in Zeiten, in denen wir wissenschaftlich rational unheimlich viel leisten und dabei grenzenlos dumm sind - weil unwahr, gnadenlos, *achtungslös* effektiv und damit weder Mensch noch Tier noch Natur gerecht werdend. Die meisten wollen das gar nicht ...

Und ob sie´s glauben oder nicht: das hat damit zu tun, was der Psalm beschreibt. Mangelnder Dankbarkeit, großer Sorge unterworfen, ein Denken, das nicht aus dem Danken genährt wird.

Dabei ist der Psalm - ich sagte es - nicht naiv. Er redet und singt zwar von Schmuck und Schönheit und Freude, aber er weiß auch um die Schattenseiten. Da ist nämlich auch von Schrecken und Vergehen und Zu-Staub-werden die Rede.

Wir gucken mal genauer hin: es geht um das, was Gott tut. Ich sagte ja: bei dem Psalm ist die Rede von einer Durchsicht, davon, dass man mehr sieht als man sieht.

Dass man Gott am Werk sieht in der Natur.

Also: Schrecken und Freude, Schmuck und Vergehen, Speisen und Zu-Staub-werden ... wo und wie sieht man Gott am Werk? Und woran, dass er sein Werk im Stich lässt und seinen belebenden Atem wegnimmt?

Zunächst daran, dass die Welt geordnet und zuverlässig ist. Dass sie überhaupt geordnet und nicht chaotisch ist. Darauf fußt übrigens unsere Wissenschaft, ganz klar. Nur nennt sie diese Ordnung Naturgesetze. Die Sprache, mit der sie diese Gesetze erfasst, ist die Mathematik. Biblische Religion und Wissenschaft reden hier von demselben: von Zuverlässigkeit.

Die Ordnung und die Gesetze gelten.

Aber das ist gar nicht so spannend. Spannender ist das weitere:

Wenn man genauer hinsieht, dann ist Gottes Handeln an der Lebendigkeit der Lebewesen zu erkennen, an ganz fundamentalen Handlungen und Bedürfnissen: an dem Hunger und an der Sättigung, am Gedeihen und Wachsen, an der Kommunikation zwischen dem Regen aus der Höhe und dem Hervorbringen von Früchten aus der Erde.

Sogar daran kann man Gottes Handeln erkennen, wenn Dinge dem Menschen *nutzen*:

„Saat zu Nutz des Menschen“, formuliert der Psalm.

In der Weltsicht der Bibel ist selbst das Brot, gebacken von Menschenhand, das Korn, das vorher gesät, geerntet, gedroschen und gemahlen wird, ein Zeichen des Handelns Gottes.

Offenbar haben unsere Hände mit Gottes Hand zu tun ... - oder eben nicht.

Offenbar tragen wir zur Lebendigkeit, zur Kommunikation zwischen den Wesen und Dingen, bei - oder eben nicht: brechen Zusammenwirken und Austausch, natürliche Kreisläufe ab.

Es ist klar, dass wir das im großen Stil heute tun.

Solcherart schwindet Gottes Atem aus der Welt ...

Wenn wir das ernst nehmen, dann bedeutet das, dass Gott mit und durch uns handelt.

Ebenso wie durch das Summen der Bienen ... ebenso wie durch das Hervorbringen der Früchte von Gott sprechen, so spricht auch unser Tun und Lassen von Gott.

Ich glaube auch, dass die Rede vom Atem oder - altdeutsch gesprochen - von dem Odem genau dies meint: Gottes Geist erscheint, wenn sich Leben Bahn bricht. Wenn Menschenhände dem Leben dienen. Dann leuchtet eben auch Gottes Angesicht in dieser Welt und der Psalm kann dann auch sagen: „du sendest deine Atem aus, so werden sie geschaffen.“

Liebe Gemeinde,

ich könnte mich begeistern - doch!! und zwar deswegen, weil das alles so gut passt. Sie kennen doch das Bild aus dem Schöpfungsbericht, wonach der Mensch als Mann und Frau Abbilder Gottes auf Erden sind.

Deshalb kann es denn auch schlüssig, wenn Gottes Lebendigkeit - sein Atem, sein Odem, sein Angesicht - sich zeigen kann an unserem Tun, sich zeigen kann an unserem Dienst an der Lebendigkeit des Lebens.

Das ist eine großartige Sicht der Dinge. Sie widerspricht in keinster Weise dem, was wir heute wissenschaftlich wissen.

Es geht nur darum, aus dem Dank heraus zu sehen und zu denken und zu arbeiten und die Natur durchaus auch zu nutzen.

Aber nicht aus der Sorge heraus, denn Sorge ist selbstbezogen und ist auf Herrschaft und Machtzuwachs aus.

Danken aber geht weiter und achtet und schätzt die ganze Welt.

Der Dank erblickt noch in einem Wassertropfen, dass Gott grad den Garten Eden gegossen hat ...

Zuletzt: was ist das Ziel des Ganzen?

Wenn man heute sich umsieht, in Zeitungen, Nachrichten, auch in Aufsätzen und Büchern - wenn man heute sich umhört, was die Führer dieser Welt reden: Trump in den USA ... wenn man heute nachguckt, worauf Wirtschaftsberichte hinaus wollen, so kann man - denke ich - sagen: um Wachstum und Machtzuwachs. Um Konkurrenz und Kampf.

Das Ziel des Lebens ist aber nicht nur das Überleben.

Das Ziel - glaubt man dem Psalm - besteht durchaus auch im Nutzen und Gebrauchen, damit man überlebt.

Aber es geht um noch mehr: es geht um Freude, Schönheit, Stärke:

*„dass der Wein erfreue des menschen herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl,
und das Brot das Herz stärke.“*

Das Herz ist im Hebräischen der Ort des Denkens. Nicht der Kopf.

Die Bibel denkt sich das Denken auch emotional ...

Ein aus Stärke, Freude und Schönheit gespeistes Herz ist anders drauf als ein ängstlich kalkulierendes Denken, das absichtsvoll das Leben und die Lebewesen nutzen will - mehr nicht - und dadurch das Göttliche, das Heilige aus der Welt treibt ...

Ein von Dankbarkeit gestärktes Herz, das sich ernährt, feiert und die Schönheit der Dinge achtet, kann sogar so frei werden, dass es dem Leben dienen will und so den Gott auf Erden vertritt.

Amen

Fürbitte

Herr, unser Gott,

Ordnung gabst Du: eine Ordnung der Natur, eine Ordnung für uns Menschen.

Freiheit gabst Du: der Natur, um sich zu entwickeln, den Menschen, um sich zu entscheiden.

Tausend Jahre sind für dich wie ein Tag, deine Zeit geht von Ewigkeit zu Ewigkeit - du hast Geduld, und wartest darauf, dass der Mensch endlich hervortreten möchte als Dein Abbild, als dein Stellvertreter auf Erden - und dir endlich keine Schande mehr mache.

Damit das geschehe, damit dein Atem, dein Lebenswille geschehe wie im Himmel so auf Erden, bitten wir: für Mensch und Tier,

für Landwirte und Handwerker, für Eltern und Kindern,

die Alten und die Neugeborenen,

für die, die in Häusern wohnen und erst recht für die Unbehausten,

die von Kriegen getrieben werden, die von Ängsten gemartert werden, die von Hass verfolgt werden.

Wir bitten für die da oben und die da drunten,

für die, die Ideen haben und Wissen anhäufen und Techniken entwickeln:

dass sie dem Leben dienen statt es zu zwingen.

Wir bitten dafür, dass rechte Ordnungen sich ausbreiten: in den USA, in der Türkei, im gesamten Nahen Osten, und auch bei uns - dass die Systeme den Menschen gerecht werden, den Armen zuerst und dann auch den Reichen, den Schwachen zuerst und dann auch den Starken.

Überhaupt: die Schwachen möchten Halt finden, und die Starken mit ihren Stärken etwas Gescheites anfangen.

Anständige Arbeit soll sich lohnen - die Gewinne sollen angemessen werden und die Löhne gerecht -

und das Wirtschaften soll wieder Vernunft annehmen.

Amen